



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr, durch die Post RM. 1,75 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Im Falle längerer Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Bei Nichterhaltung des Bezugspreises, Gerichtsstand für Streitigkeiten über die Erfüllung des Vertrages 604. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierspaltige Mittelzeile 10 Pf., sonstige Anzeigen 8,0 Pf., Leihzeile 24 Pf., die Zeile der Anzeigenzeitung 8 Pf. Sonntags, Feiertagen und an den Feiertagen der Woche übernommen. Im übrigen gelten die zum Blatt bei den Verlegern üblichen Bestimmungen. Druckerei: Druckerei G. Wenzel, Neuenbürg.

Nr. 110

Neuenbürg, Freitag den 12. Mai 1944

102. Jahrgang

Die Kämpfe im Brückenlopf südwestlich Gewaltpol

Am unteren Dnjepr feindlichen Brückenlopf eingedrückt — Wieder über 100 feindliche Flugzeuge an der Ostfront, über dem Reichsgebiet und am Kanal vernichtet

Berlin, 11. Mai. Bei Sewastopol trafen die Bolschewiken am 10. 5. die neuen deutsch-rumänischen Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung mit Raketen von zahlreichen Schlachfliegerstaffeln unterstützten Kräften an. Die ersten Stöße, bei denen die Sowjets vor allem Infanterie einsetzten, erfolgten in den Mittagsstunden. Sie drangen im Abwehrfeuer zusammen. Die Bolschewiken verstärkten daraufhin den Beschuss auf Feldstellungen und Verbindungswegen zu größter Wucht. Aber weder das starke Feuer noch die panzerlosen Angriffe der feindlichen Flieger vermochten den Widerstand der Verteidiger zu brechen. Als die Bolschewiken dann gegen Abend von neuem und jetzt mit Panzerunterstützung angriffen, scheiterte auch dieser Ansturm unter Verlust von vierzig Panzern. Damit wurde zugleich die Absicht des Feindes, unsere Truppen von den Einschiffungsstellen abzurücken, vereitelt. Trotz Befalles der Schiffsbesatzungen und einiger Luftangriffe gegen anlaufende Geleitzüge ging der Abtransport weiter. Bei seiner Sicherung leisteten unsere Kräfte über der See westlich der Krin drei feindliche Flugzeuge ab. In den Nachtstunden griffen schwere deutsche Kampffliegerverbände an. Sie bombardierten in Stellung gebrachte sowjetische Batterien, die von den Höhen westlich Belafawa aus unsere Widerstandskräfte beschossen. Unter der Wirkung der Bomben ließ das feindliche Artilleriefeuer hörbar nach. Der Kampf um den am Kap Chersones gehaltenen Brückenlopf geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Der im Wehrmachtbericht vom unteren Dnjepr gemeldete erfolgreiche eigene Angriff richtete sich gegen stark ausgebaut feindliche Stellungen im Südteil der großen Klüftung zwischen Teja und Griaoropol. Hier hatten die Bolschewiken schon vor längerer Zeit einen Brückenlopf bilden können, der als Sprungbrett für weitere Angriffe nach Westen in Richtung auf Kiew dienen sollte. Seiner Bedeutung

entsprechend war er stark ausgebaut worden. Vor allem hatte der Feind die der Uferhöhe vorgelagerten Höhen schwer besetzt. Hunderte von deutschen Kampf- und Schlachtfliegern machten im Zusammenwirken mit rumänischen Fliegerstaffeln die feindlichen Stellungen sturmreif, in die dann 2 Uhr nachts die Grenadiere und Bioniere einbrachen. Unsere Truppen nahmen das beherrschende Höhen Gelände und drangen in weiteren von Schlachtliegern unterstützten Angriffen mit Teilkraften bis zum Fluß vor. Damit ist der größte Teil des feindlichen Brückenlopfes in unserer Hand. Wie hart der Feind seine Stellungen besetzt hatte, zeigt schon die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Waffen. Unter den gemeldeten 130 Geschützen, 34 Granatwerfern und 500 Gefangenen verloren die Bolschewiken 156 Maschinengewehre, 37 Panzerbüchsen, 13 Flugzeuge und infolge ihres verzweifelten Widerstandes ein Mehrfaches der Gefangenenzahl an Toten.

Zwischen Bruth und Moldau blieb es weiterhin ruhig. Die in Ungarn unsere Linien erreichenden polnischen Flüchtlinge berichteten übereinstimmend von dem anhaltenden blutigen Terror der Bolschewiken gegen die Zivilbevölkerung in den geräumten Gebieten.

Die feindliche Luftwaffe über dem mitteleuropäischen Raum beschränkte sich auf Terrorangriffe gegen Südwestdeutschland, vor allem auf Wiener Neustadt und gegen das Stadtgebiet von Budapest. Daneben setzten die Briten und Nordamerikaner die Bombardierung der Küsten in Nordfrankreich und ihre nächtlichen Störangriffe gegen Südwestdeutschland fort. Sie lockten den Feind wiederum 69 Flugzeuge, in der Hauptstärke viermotorige Bomber. Die Gesamtverluste der feindlichen Luftstreitkräfte an der Ostfront, über dem Reich sowie am Kanal betragen mithin innerhalb der letzten 24 Stunden 102 Flugzeuge.

Die weltanschauliche Erziehung der Bewegung

Reichsleiter Rosenberg gibt die Reichsschulungsthemen bekannt

Berlin, 12. Mai. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwindung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, berief den Leiter des Hauptbildungsamtes, die Schulungsbeauftragten der Gliederungen der NSDAP sowie seine Hauptbeauftragten (Schulungsleiter) zu einer Arbeitstagung, um die Reichsschulungsthemen 1944/45 bekanntzugeben und mit ihrer Bearbeitung zu beginnen. Reichsleiter Rosenberg führte dabei u. a. aus:

Der Krieg, der heute das ganze Dasein umfaßt, habe auch alle Probleme des Lebens neu gestellt. Blickt einer dieses Leben des Volkes gestaltenden großen Bewegung sei es daher, inmitten dieser alle Nationen einschließenden Auseinandersetzung die Stählung des Willens zu fördern, das Bewußtsein des großen Schicksals zu vertiefen, immer genauere Kenntnis vom Wesen unserer Gegner zu erhalten, diese gesamten Probleme für die nationalsozialistische Bewegung zu erörtern und auf Grund der Ueberlegenheit aller Kräfte eine Stellungnahme zu formulieren. Als wichtig habe ich bewußt, daß die gesamte Bewegung mit allen ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden jedes Jahr ausgedehnt wird auf einige entscheidende Fragen. Aus diesem Grunde habe er seit drei Jahren der Gesamtbewegung sogenannte Reichsthemen gestellt.

Ich habe nunmehr, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, alle führenden Schulungsbeauftragten der NSDAP und ihrer Gliederungen zu einer Arbeitstagung versammelt und gebe ihnen im Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter die Themen des kommenden Jahres bekannt zur Erarbeitung aller mit ihnen zusammenhängenden Fragen.

1. Der Volksweltanschauung, Ideologie und Wirklichkeit; 2. der Reichsgedanke, sein Kern und sein Gestaltenswandel; 3. Kampfbereitschaft.
Der Volksweltanschauung ist zweifellos ein ungeheures Moment unserer Zeit und zwar das Enderebnis einer viele Jahrzehnte langen Fortschritt des völkischen und staatlichen Lebens aller Länder Europas, aber auch anderer nichteuropäischer Staaten. Wir Nationalsozialisten haben vom ersten Tag unseres Bestehens die Symptome dieser Gefahr erkannt und uns mit allen Mitteln zunächst innerpolitisch dagegen gewehrt mit dem Erfolg, daß der Führer und seine Bewegung Deutschland von keinem sonst nicht mehr vermeidbaren Untergang gerettet und dem ganzen Volk den Glauben gegeben haben, daß soziale Gerechtigkeit nur mit nationaler Ehre und Freiheit zu verwirklichen ist. Aber die Weltgeschichte als solche blieb bestehen, und der Krieg von 1914 hat diese Gefahr in ihrer ganzen Größe geoffenbart. Erst das Aufbrechen der Regel durch den deutschen Vormarsch hat vieles unmittelbar vor Augen geführt, was früher nicht gesehen werden konnte. Hunderte von Fragen unserer Soldaten angeht die bis-

herigen Ergebnisse im Osten zeigen die Notwendigkeit der Neubearbeitung aller inneren Grundlagen. Um es vorweg zu nehmen, in allem Wesentlichen hat der Nationalsozialismus die bolschewistische Gefahr in ihrer jüdischen Führung und ihrer ganzen brutalen Minderwertigkeit vollkommen richtig erkannt, er hat deshalb erst recht die Pflicht, diese ganze satanische „Weltanschauung“ auf Grund der neuen Unterlagen noch einmal zu überarbeiten, die Anforderungen unserer Gegner zu ergänzen und das Bild immer vollständiger zu machen.

Dieser ganzen Welt eines brutalen, technisch noch bestialiserten Verfalls aller inneren Werte und des Vernichtungswillens der aufräumenden Unternehmungen des Ostens soll als bewusster Kontrast das zweite Thema „Der Reichsgedanke“ gegenübergestellt werden. Für die Reichsdeutschen haben mehr Gedachte geschrieben und gebüht als für irgendeinen anderen Gedanken. Im wesentlichen ist es da stets der Kampf um Volk und Reich gewesen, der den größten Erscheinungen der deutschen Geschichte sein Gepräge gegeben hat, und nie ist die Heiligkeit des Kampfes so tief empfunden worden wie in unseren Tagen, da zweitens im Jahre dieses Ringens auf dem Spiele stehen und zugleich auch alle Möglichkeiten der Zukunft. Nie ist aber auch die Einheit aller Stämme so groß gewesen, nie hat wie heute ein Symbol über allem Land gelehrt wie unter Adolf Hitler.

Inmitten dieser beiden historischen Kontraste steht nunmehr die kämpfende Heimat. Das große Thema kann und soll in der Schulung in seiner ganzen Weltumarmtheit nicht dargestellt werden, sondern es werden sich eine Anzahl von Kernfragen ergeben, deren sich die Schulung jetzt ganz besonders anzunehmen hat. Ich denke hier vor allem an die Leistung des Bauern, des Arbeiters und an die Opfer und den Einsatz der deutschen Frau.

Der Krieg von heute ist auch ein Weltanschauungskrieg. Die Fronten haben sich auseinandergerissen. Um die Seele eines jeden Europas wird heute gerungen. Die jüdische Internationalität und alle von ihr abhängigen Institutionen haben dem sozialen Gedanken und der Reichsidee den Krieg erklärt. Das deutsche Volk aber kämpft mit seinen Verbündeten um eine Neugestaltung und eine gerechte soziale Ordnung für alle europäischen Nationen und die Sicherheit eines Kontinents, von dem die größten Kulturwerte über die Welt strahlen sind.

Türkische Regierung stellte Chromerzabfuhr ein

Berlin, 11. 5. Nachdem die türkische Regierung kürzlich die Chromerzabfuhr nach Deutschland entgegen den vertraglichen Abmachungen eingestellt hat, hat die Reichsregierung der türkischen Regie und durch den Botschafter von Bapen ihre Auffassung über die durch diesen Vertragsbruch geschaffene Lage zum Ausdruck bringen lassen.

Ordnungspolizei, Obertruppendirektor und General der Polizei und Waffen- u. Munitionswesen, den Landesführern wichtige Richtlinien für die weitere Führung der Feuerwehren unter besonderer Berücksichtigung des Luftkrieges. In der Dienstbesprechung wurden außerdem organisatorische und technische Fragen der Feuerbekämpfung auf Grund der bisherigen Luftkriegserfahrungen behandelt.

Moskau wünscht Beteiligung an der „Besetzung“ Norwegens. Die Sowjetregierung wünscht sich mit Großbritannien und den USA an der „vorbereitenden“ Besetzung Norwegens zu beteiligen, wenn dieses Land „befreit“ wird wie die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ wissen will.

Der Bericht des OAW.

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum westlich Erwinopol wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe feindlicher Kräfte ab. Zwanzig sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Am unteren Dnjepr durchdrangen unsere Divisionen, von deutschen und rumänischen Schlachtliegern wirksam unterstützt, eine feindliche Brückenkopfbau auf dem Ufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenlopf aus. Die Bolschewiken hatten schwere blutige Verluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen.

Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Schepetowa und Proskow mit gutem Erfolg an. Es entstanden Großbrände und Zerstörungen.

Das unter Führung von Major Kairub stehende Kampffliegerbataillon hat sich im Einsatz an der Ostfront besonders bewährt.

Im Landesteil von Kettina brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des brandenburgischen Grenadierregiments (mot.) 8 unter Führung von Oberleutnant Diekmann besonders ausgezeichnet.

Kampfführer der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 10. Mai südlich der Insel Oba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer.

Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Antriebspunkt Kissa, der im Sagengebiet Explosionen und zahlreiche Brände hervorrief.

Ein schwächerer feindlicher Verbinderband griff in der vergangenen Nacht das Stadtgebiet von Budapest an.

Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südwestdeutschland entstanden besonders in Wiener Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf südwestdeutsches Gebiet.

Ein Krieg der wahren Jugend

Gauleiter Bärkel sprach zur gesamten deutschen Jugend

In Anwesenheit des Reichsjugendführers Kurt Hymann sprach Gauleiter Bärkel am Anfang der weltanschaulichen Monatsappelle der Hitler-Jugend zur gesamten deutschen Jugend. Gauleiter Bärkel rechnete einleitend mit den Kriegshelden unserer Feinde ab. Mit dem Grundgedanken des Herrschens und Verdienens seien sie angetreten. Diesem unethischen Charakterniveau würden daher auch die verschiedenen verschlagenen und gemeinen Mittel der Kriegsführung entsprechen. Gauleiter Bärkel beschwerte die gegenwärtigen Kräfte als unethisch jugendfremd und jugendfeindlich. Dieses Geistesum in seinen kapitalistischen und politischen Erscheinungsformen könne kein revolutionäres Element, dessen Träger immer die Jugend sei, bilden, das für sie eine Veränderung der jetzigen Verhältnisse herbeiführen könne. Das eine könnte jedoch fest sein: Wenn es jemals einen Ausgleich unter den Völkern gebe, dann kann ihn nur eine revolutionäre Jugend schaffen. Gauleiter Bärkel erläuterte der Jugend den Sinn dieses Kampfes um die Schaffung eines neuen Sozialstaates. Sozialismus, so sagte er, ist nichts anderes als Treue, Kameradschaft und Einsatz zum Volk. An die Jugend gewandt, sagte er, daß es ihre Pflicht sei, ohne Unterlaß mit dem Führer zu kämpfen und nach diesem Kriege das sozialistische Reich zu bilden und bei jeder Gefahr mit allen Kräften und Mitteln zu verteidigen. Das deutsche Volk sei stolz auf seine Jugend.

Vorbild der Jugend

Abordnung junger Kriegsfreiwilliger von allen Fronten bei Hymann

In seiner Jahresparole 1944 verwies der Reichsjugendführer auf die kämpferische Tradition der Hitler-Jugend und brachte zum Ausdruck, daß in dieser Zeit des gewaltigen Krieges diese Kampfsitten des Führers ihre Ehre darin sehe, die Bewegung der jungen Kriegsfreiwilligen zu sein. Seit ihrem Appell haben sich viele Tausende des ältesten Jahrgangs freiwillig zu den Fronten gemeldet.

Reichsjugendführer Kurt Hymann hat eine Abordnung tapferer Kriegsfreiwilliger, die aus der Hitler-Jugend hervorgegangen sind, von allen Fronten in die Reichshauptstadt eingeladen. Die Abordnung setzt sich zusammen aus Grenadieren der Fronten im Osten, Süden und Westen. Alle tragen sie in kühnen Jahren höchste Tapferkeitsauszeichnungen, die überwiegende Zahl die Rastampfspange. Der Reichsjugendführer bezeichnete beim Empfang dieser Abordnung den Kriegsfreiwilligen als das Vorbild eines jeden Hitler-Jungen. Dem Empfang der Abordnung wohnte der für die Wehrmachtliche verantwortliche Oberabschieber Dr. Schländer und der Leiter der Abteilung Heeresnachwuchs im OAW, Oberst von Hellermann, bei.

Nach ihrem Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird die Abordnung eine Besuchsreise in verschiedene Gebiete der Hitler-Jugend antreten und dabei zu zahlreichen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die sich für den Fronteinsatz gemeldet haben, sprechen.

„Wehrschützen des deutschen Volkes“

Fast 1,5 Millionen Männer beteiligten sich bisher
Am Monat April beteiligten sich 1 400 000 Männer der Kampfbereitschaft und schafften Heimat an dem von der SA durchgeführten „Wehrschützen des deutschen Volkes“. In der kommenden letzten Woche des Wehrschützen werden noch Tausende von Männern dem Ruf des Stabschef der SA zur Befreiung ihrer Wehrbereitschaft und ihres unbereitbaren Siegeswillens Folge leisten.

Besprechung der Feuerwehr-Führer

Auf einer Dienstbesprechung der Landesführer der Feuerwehren des Großdeutschen Reiches gab der Chef der

Rumänien in der neuen Kriegssphase

Wider von einer Fahrt zwischen Donau und Pruth
Von Kriegsberichterstatter Adolf Heber

Als in der großen rumänischen Hafenstadt an der Donau vermischten Firmenbesitzer weltbekannter englischer Transportgesellschaften über geschlossenen Fensterräden und betonen so eindringlich die Wichtigkeit dieser Position wie auch die Bedeutung der Zeit. In langen Bogen ziehen sich die Straßen den beiden Ufern hin. Der Verkehr ist größer geworden, so scheint es, denn rumänische Soldaten hindern auf den Plätzen mit Wintern und manchmal auch mit barten Worten die Passanten daran, in der früher wohl üblichen Weise quer über den Platz zu gehen. Schulle Kinder warnen, wenn sich ein Fahrzeug nähert und ihm die Durchfahrt erlaubt wird. Bislang rumänische Bauernburichen, zum Teil mit selbstgewebenen Tüch bedeckt, auf dem Rücken einen Tod tragend, ziehen in langer Reihe, schüchtern verwirrt, durch das Gedränge der Menge, die sich um einen der Plätze herum bewegt. Nicht selten sie auf ihren Öpanen über das Plättchen. Der Anführer trägt anstatt der hohen Kommisskappe das braune Jackett der rumänischen Gebirgsjäger, einer vorzüglichen Gattung. Er war schon Soldat und führt die anderen Burichen seines Dorfes nun der Kaiserin zu.

Die grünen, manchmal vom langen Frontenlauf verbläuteten Uniformen deutscher Soldaten, das Blau deutscher und rumänischer Matrosen und das matte Olivbraun der Uniformen der rumänischen Armee reden in ihrer Fähigkeit die deutsche Sprache des Krieges, der sich nur dem ostrumänischen Gebiet genähert und es loant hier und da bereits erreicht hat. Den Kontrast bilden im abendlichen Straßenhandel die eleganten Roben der Frauen und die leichtenmächtigen Auslagen der Schaufenster, die noch den ganzen Reichtum des Landes zeigen. Wenn auch beim Einkauf keine Marken und Preise verlangt werden, so sind doch die Preise ein gewisser Hinweis, der vor dem normalen Verbrauch liegt.

Wenn die Dunkelheit fällt, so erhebt kein vier Meter die Straßen und Plätze. Der telefonisch gegebene und mit Handbedienete von Mund zu Mund eilende Botschafter, der das Raden sowjetischer Langstreckenbomber ankündigt, läßt auch die Bevölkerung schnell die letzten Geschäfte oder den abendlichen Markt des vollkommenen Landweines abbrechen. Tagüber verflochten hängen viele Hände die Zahl der Luftschußgrößen im Stadtbild. Am Bahnhof mischen sich die grünen und braunen Uniformen in ziemlicher Hülle. Die "Gantina militara" des rumänischen Roten Kreuzes muß viel zu tun haben, um die verschiedenartigen Verwundeten für die Fahrt zur Front füllen zu können. Für die Zeit, die sich hier der deutsche Soldat auf Urlaubsdienste oder Marischbefehl umtauschen kann, läuft er sich gern als zusätzliche Marschverpflegung ein knuspriges Weisbrot mittlerer Größe, das umgerechnet 90 Pf kostet.

In den langen Tälern reihen sich die Dörfer, die die Hügel des Landes nicht verbergen. Langhaarige Schweine wücheln in den schlammigen Bachrinnen, während die grauen Hühler von reichem Schaf- und Ziegenherden bedeckt sind. Auf den Talwiesen treiben Hirten in Herde-lange Mühlentredel. Hochgestreckt an den Sonnenhängen des Tales stehen sich ruhlos die Weinreben.

Die Bahnhöfe sind überfüllt von Bauernburichen, die auch in der heißen Sonne ihre weißen und schwarzen Kommisskappen aufbekleben, stahlige Schotten mit braunen, gut geschützten Gesichtern, deren offene Augen eine frohliche Hartnäckigkeit verraten. Sie alle sind Rekruten oder Reservisten, die auf den Zug warten, der sie zu ihrem Bestimmungsort bringen soll. Sie verkörpern die grüne Kraft dieses weiten Bauernlandes und werden den Sowjets ein wertvoller Gewinn sein. Ueberall werden die Zeitungen der schreibenden Verkäufer aus der Hand gerissen. Aufrufe, Zeitartikel und die Meldungen von neuen Kriegsereignissen unter großen Schlagzeilen an erster Stelle. Rumänien stellt sich zielbewußt auf die Erfordernisse der neuen Kriegssphase um.

Kurz gesagt

Die Wählerarbeit der Kommunisten in Schweden. Das kommunistische Blatt "No Tid" berichtet über eine sehr bedeutende Experte des Verbandes der Arbeiter der schwedischen Holzindustrie, der 600.000 Kronen dem kommunistischen Wahlfonds zur Verfügung gestellt hat. Gleichzeitige bei beschlossenen wurden, die Tagungen des Verbandes im kommunistischen Blatt anzugehen.

Sowjets wählen in Portugal. Die offizielle Zeitung "Diario da Manhã" weist darauf hin, daß in den letzten Tagen sich eine intensive unterirdische Wählerarbeit bemerkbar gemacht hat. Die Arbeiterchaft wurde mittels Flugzettel zum Streik aufgefordert. Einige Teile der Belegschaften von Fabriken in der Umgegend von Lissabon, in Sagres, Évora und Alentejo haben die Arbeit niedergelegt.

Vertreter Polands in Moskau. Nach einer Meldung der Zeitung "Pravda" der sowjetische Außenminister Molotow den ausländischen Konsuln und Bevollmächtigten Minister Polands in der Sowjetunion, V. Benediktson, in Zusammenhang mit der bevorstehenden Neubesetzung seines Beauftragungsstellen an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion. England und die USA bewahren sich immer wieder als Plagiaten des Kreml.

Wadere Schwaben hielten die Uebermacht

Das Vortreten um die Zeit bei Somri-Vor gewonnen

REDA (BA). Wenn schon Wilhelm Busch einstens erkannte, daß die Zeit im Gangeschritt verweile — um wieviel mehr erkennen wirs heute im atemberaubenden Wirbel des kriegerischen Geschehens. Wenige Wochen zurückliegende Ereignisse lösten aus dem Abgrund der Vergangenheit wie eine Vorgende, die der Alte einmal am heimischen Herd den Kindern und Enteln erzählen wird: Damals im Wald von Somri-Vor... Jetzt aber gäris noch im Innern wie junger Mose. In den alten Bildern geflossen sich neue, vermischten sich, werden unklar, und nur jene, die damals ein Granatplättchen oder ein Geißel auf das Krankenlager warf, bewahren alles noch getreu im Gedächtnis.

Von den wadere Schwaben, welche zusammen mit den habsburger Kameraden ihrer Division die Dondbanden dieses Reichs sind, erzählt man nur ein lautes "Da no, s' ging so hoch her!" Der Berichterstatter meldet in knappen Sätzen, daß der Feind nördlich Wladan solange aufzuhalten wurde, bis eigene Verbände die vorbereiteten Stellungen besogen. Wie aber war es wirklich?

Rüdlich Wladan stand der Feind! Von schwachen Kräften aufgehoben, drängte er auf die Stadt zu und wollte sie vor den von Kuga her kommenden deutschen Verbänden erreichen. "Recht Wladan um jeden Preis!" betrauten die deutsch-schwabischen Hauptlinge und heften ihre Horden durch die Sümpfe. Ihnen stellten sich die Württemberger und Badener in den Weg. In der Nacht besogen sie die Stellung. Es war frostig, man sah nichts. Was auf der Karte als eine harte Linie erschien, waren hier ein Haufen in den hohen Schnee gerabten Löcher, feindwärts zur Tarauung mit Weichen und Ruten besetzt. Alles war noch fremd und ein wenig unheimlich. Scharten voraus, mehr gerührt als gesehen, kamen ebenfalls Reitenden wie Bäume sein. Selten fiel ein Schuß. Aufschrei! Größtend hatten die Grenadiere auf einem Baumstumpf oder lagen auf festschem Zweigwerk, sofern sie nicht wachen mußten. Aber richtig schlafen konnte ja keiner. Nur manchmal fiel der Kopf auf die Brust, und man hatte das Gefühl, in bodenlose Tiefen zu verfallen. Aber dann zwickte einen die Kälte wieder munter. So verging die Nacht — die wievierte seit Ostern? Na, es hatte keinen Sinn, zu zählen.

Eben wurden im dämmernden Morgenlicht die werten los verschwommenen Schattengebilde in Bäumen und Büschen, da quälte von allen Seiten das "Aräh" anreisender Bolschewiken. Von vorn, von der Seite, von hinten kamen sie, man hatte manchmal das Gefühl, in die falsche Richtung zu schiefen. Die schwachen Kräfte waren dem Stoß nicht gewachsen und wurden übermannt. Teile der Division abgeschnitten.

Ein einziger Versorgungsverband die "edere Front der Stützpunkte untereinander und mit dem Nachschieb. In dieser menschenfernen Welt erlangte der schmalle Weg große Bedeutung. Sein Bestehen war entscheidend. Gegenstöße also die Sowjets, mit dem Gelände vertraut, hatten sich hart eingebaut, waren mit Panzern und Maschinengewehren ausgerüstet und schossen wie die Teufel. Der erste Stoß mißlang, ein zweiter, von Panzern unterstützt, warf die Bolschewiken von der Straße. 140 Tote liegen sie zurück.

Das war das erste Mal. Man sah nun klar. Der Weg wurde gesichert, zwei Brücken wurden besonders stark besetzt. Sie waren wie zwei kostbare Perlen an einer Edmutter, ohne die die Schaar selbst nur minderen Wert hat.

Nächte am Atlantik

Vom Leben und Wünschen des großen Heerführers.

Von Kriegsberichterstatter Edy Tauschman u.

BA. So sind die Nächte hier, am Kanal, wenn der Frühling beginnt: in den Stützpunkten und Lagerschuttern an der Küste schlafen die wachreifen Besatzungen trammlos und fest, weil die immerwährende Arbeit an den Befestigungen, der Wachtienst und die Übungen ein gutes Schlafmittel sind. Die merkwürdigen Gedanken drängen nicht, sondern spenden auch den ins Unterbewußtsein des Schlafes tauchenden Sicherheit. Die Gewehrreihen waren ausgerichtet in den Holzgestellen unter den Gasmasken und Stahlhelmen. Draußen, unter dem verhangenen oder hellaren Himmel dieser Nächte marschieren die Wachtposten auf und ab. Vom Munitionsbunker zum Beobachtungsposten, zu den Geschützen und wieder zu den Unterhofsstellungen. In den Vermittlungen klingen die einseitigen "Sprechen Sie noch?" und die "Ja verbindlich" unzählige Male auf. Die Betongebäude ruhen hart in den Dünken.

Hinter dieser "ersten Linie" ziehen auch in Dörfern und Städten Wachtposten in winzlichen Gassen und holprigen Straßen auf. Mordenspiele klingen die Stunden ab und verheizen die Abkühlung. Bahnhöfe, die Menschenanstellungen bisher nie kennengelernt hatten, werden in solchen Nächten lebendig. Panzer und Sturmgeschütze verlassen die Güterwagen, um über die Klappen hinauszufahren. Es formieren sich lange Kolonnen, die durch Städte und an den Brücken vorbeifahren und die Einwohner für Sekunden aus dem Schlaf reißen. Und eilen auch die neugierigen Schlafmüden an die verborgenen Fenster — so schelt sie doch die Verlassenheit hin-

In der Nacht war die Straße abermals unterbrochen. Lautlos krochen die Sowjets durch Gebüsch und Dicht und wimmerten wie Ameisen über den Weg. Auf einem parallel laufenden Gang hatten sie Panzer aufzufahren, die den eigenen Waffen unerreichbar blieben. Beim Angriff rissen sie eine zwei Kilometer breite Kluft.

Da mußte unsere Artillerie heranz. Sie machte den Bolschewiken die Hölle heiß. Doch auf Stoß der Schnee und wischen den Sumpfbäumen hingen slatternde Rauchbahnen. Aber der Feind war zah. Der eigene Gegenstoß kam wohl noch wärts, blieb dann aber in der Höhe feindlicher Gegenangriffe liegen. Vom linken Flügel kamen Maximmaschinen, die auch vom rechten, wo zum Nachhaken eine breite Kluft klaffte, durch welche die Sowjets den Württembergern und Badenern in die Hände fielen.

Ein letztes Aufgebot der Kräfte konnte die Gefahr. Nun stand alles im Kampf: Schneider, Schmitz, Wader, der Granatfopf und der Junge, der eben aus Sutfaxen kam, und dessen Gesicht nun ebenso grau und alt aussah wie das des Rebena-mannes. Wieder zählten sie 300 Feindtote, aber es waren wohl nur die, über welche sie förmlich stolberten, und wieder wurde die Straße frei. Am Abend kamen im Geleit Artillerie und Trostfahrzeuge nach vorn. Es gab wieder etwas Barock in den Wägen.

Am Morgen war der Lebensfaden abermals durchschnitten, und alles Denken trauete nur um die Straße. Am rechten Flügel griff der Feind, von Artillerie und Salvengeleichen unterstützt, an. Panzer schoben ihre Mammelläder aus dem Dicht, und immer neue Haufen fürchterlicher Bolschewiken gebar das dicke Unterholz. Von der Masse wurden unsere Stellungen übermannt.

Ein überraschender Gegenstoß gelang, aber am Wege war die Lage noch unklar. Ein neues Bataillon kämpfte die Straße frei — am Morgen war sie unterbrochen. Und nun lagten hier neben einem sowjetischen Bataillon zwei bolschewistische Straßendivisionen, für deren Angehörige die "große Gelegenheits" gekommen war, sich von allen Sünden reinzuwaschen und wieder brave Sowjetbürger zu werden. Sie kletterten förmlich an jedem Astreißer Boden.

Da entschloß die deutsche Führung sich zu einer Gewaltmaßnahme, entließ den rechten Flügel, griff von zwei Seiten an und warf nach achtsündigem Kampf Mann gegen Mann den Feind, der mehr als 500 Tote, Geschütze, schwere Panzer und drei brennende T 34 zurückließ und hinfür die Straße nicht mehr angriff. Defto wütender härmte er gegen den rechten Flügel an, aber der hielt — zwei Tage lang und solange, bis der Befehl zum Abziehen kommt, weil inzwischen andere eigene Verbände ihre Stellungen um Wladan besogen hatten.

Nächte gingen die Grenadiere zurück. Daß sie das Vortreten um die Zeit gewonnen, davon wußten sie nichts. Sie erfuhr es erst durch ein anerkennendes Schreiben des OB der Armee. Sie nickten befreit, weil ihr Kampf so doch seinen Sinn hatte — dann fielen ihnen die Augen zu, wie sie da zu kurzer Nacht hockten. In tiefem Schlaf verfiel, was eben noch araufge Wirklichkeit war, verfiel auch die Erinnerung an Not und Kampf und Hunger und Kälte. Uebbrig bleibt vorerst nur ein Name: Somri-Vor. Was er umschließt, das sollen diese Zeilen sagen.

Kriegsberichterstatter Kurt Doyne.

dämmernden Gassen rasch wieder in die Betten zurück. Was immer unterer Zeit — sehr reale Realitäten, deren Werten sich erst dann bemerkbar machen wird, wenn... Das sind die Nächte hier am Kanal, jetzt im Frühling. Romantiker marschieren unter ihrem Stern neuen Örtlichkeiten zu. Kinder, Leben und Betan bestimmen den Klang des Nachtflüsterns. Ein weißer Springen in die Straßenkreuzungen und schweben Talenlampen, Rotore dröhnen. Die Ketten klirren.

Als der Feind seine Terrorangriffe aufnahm, begleiteten in solchen Nächten die Wachtposten das Aufbrechen der Flut mit ihren Gedanken an die Heimat. Alle Schredensnächte wurden vom Atlantikswallfahnen mitteleit. Er weiß es, daß nichts unerträglich sein kann, als um die Lieben dabei bangen zu müssen. Und während der Nacht gerade in solchen Nächten hart und riesengroß wurde, schimmerten die Wellen Teile der abgeschlossenen Feindbomber vor die Stützpunkte. Befreiende Meldungen — Pohn genug für den schweren Dienst. Feind dröhnen wieder deutsche Bombengeschwader über das nachtschöne Land am Atlantik hinweg — gegen England. Unzählige stille Wünsche nehmen sie vom großen Heerlager mit in ihren Einlag. Wünsche ausgebombter Kameraden, und solche, deren Gedanken an den Sieg noch feiler geworden ist, und Wünsche von den anderen alten und jungen Soldaten, die gut wissen, daß es einmal auf sie ankommen wird, und die darauf vorbereitet sind. Die deutschen Bomber sind die guten Geister unserer Nächte geworden.

Abskurs eines Terrorbombers in England. Im Londoner "Daily Sketch" wird wieder der Abskurs eines aus Deutschland zurückkehrenden Terrorbombers auf ein Dorf bei Thirsk berichtet, bei dem zwei Personen in ihren Betten und eine auf der Landstraße umkamen.

Hannelore

Roman von Maria Fuhs.

Uebersichtsdruck Verlag Aug. Schwabenfeld, München.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Hannelore wurde es schwarz vor den Augen. Ueber sich hoch hinauf und machte sie halb ohnmächtig. Sie hätte nicht zu ihm gehen sollen, denn sie vermochte sich kaum mehr aufrecht zu halten. Auch hätte sie von ihrem Vorhaben nichts gesagt. Er hätte sich wohl über ihr Willen gewundert, wahrscheinlich es ihr verwehrt. Und vielleicht wäre auch ein schwacher Zweifel erwacht, den sie im Heim... en mußte. Daß sie dennoch zu Dorthelm ging? Ein bezeichnendes Gebarmen schlug Erinnerungen auf und machte sie für jeden Traum wach, an den sie zurückdachte. Sie war es ihm auch schuldig, daß sie kam. Und es war noch ein anderes, das sie nicht aussprechen konnte.

Dorthelm, gefolgt von einem Wärter, das Zimmer betrat, spürte sie ihre ganze Energie an ihm hart zuschlagen. Ein ausgebreiteter, fremder, müder Mensch mit weißen Haaren stand vor ihr. Sie blickte ihm ins Gesicht in die Schlingen, die diese Furchen zeigten. Was dieser Mensch ihre überne Vergangenheit? Sünde bereit, die vor ihm waren und bewußt solches Leid weiterpflanzen? Nicht ohne Ende, die sein Erde tragen! Sie suchte nach einem Wort, um ihm die Hand abzuwaschen.

Überließ den Wächter, denn er sah minutenlang seine Furchen. Der Wächter war nicht ausgeblieben, aber Schattin lagten um ihn her, trieben ihn herum, wie ein Stück Holz, er konnte schon nicht mehr wissen. Klang, der geschliffen, war kein Wächter, Hannelore!

Der kleine Raum, drei Menschen darin, Gebarmen, das die Hände zerschlug, das schickte ihr Johannes darauf, daß sie nicht gehen konnte. Als sie die Augen schloß, hätte sie eine etwas herbe Hand an ihrem Arm. Es war die des Wärters, der sie hinaus wollte. Ein erschütterndes Bild jenseit vor ihrem Bild. Sie sah ein kleines, liebes Kinder Gesicht, das Dornen trug.

"Ich können nicht wohl, gnädige Frau?" sprach sie der Wärter an. "Sie hätten nicht kommen sollen. Man tut keinem was Gutes."

Er sagte nichts darauf.

Es folgte eine Pause. In der Hannelores Herz wie unter einem

Wächtern lag Dorthelm brach die Stille. Es klang warm, gut und verständig, als käme die Stimme aus vergangenen Tagen: "Daß du zu mir gekommen bist, Hannelore? Du hast deinen alten Freund also nicht vergessen? Deine Liebe tut wehe, mein Kind. Warte dir: Paul Dorthelm war einmal, jetzt ist er tot. Und Tote soll man nicht leben. Ihr Anblick erschreckt."

"Ach, bitte, rede nicht so", hat sie unsicher. Es fiel ihr nichts Besseres ein. Alles in sich verstaute verschmolz in Leid.

Er dachte ihr das zerfurchte Gesicht zu und schaute sie unendlich traurig an. Es war der Ausdruck unglücklicher Schmerz. Unbekümmert um den Wärter, der am Fenster stand, sagte er: "Man hält mich hier fest wie einen Verbrecher. Warum? Ich habe ein zweifelhafte Leben für dienstlos gehalten. Das tun doch andere auch, für die es leichtere Formen gäbe. Wüßte du, was mich so müde gemacht hat, Hannelore? Dich hab ich gesucht, immerzu. Du warst weit fort, unerreichbar, ich bin dir lange nachgegangen, bis ich einfach nicht mehr konnte. Etwas, ich erinnere mich, hast du auf mich gewartet. Es war ein goldener Abend, du bist gekommen, aber ein Wächter war zwischen uns, sehr tief, weißt du noch?" Er strengte sich an, weiterzureden und sah verzerrt aus. Ihr drohte ein Verlangen jeglicher Kraft. Sie hätte ihn verjagt, wenn sie es nicht so sehr liebte. Sie hätte ihn geschrien, wenn sie ihn nicht so sehr liebte. Er merkte sofort feinfühlig ihr Erdrücken und seine Stimme wurde wärmer: "Ich weiß, du bist eine Prinzessin. Wer dich besitzen darf, muß die drei Kronen bringen, die eine aus Gold, die andere aus Tropfen Blutes, die dritte findet keiner. Und deshalb bleibst du eine einsame, unglückliche Prinzessin. Ich aber gehe diese Krone suchen, dann komme ich zu dir. Wüßte du so lange warten können?"

Hannelore nickte nur, während ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Nach einer Weile, in der sie Dorthelm schweigend betrachtete, neigte er sein weißes Haupt. "Gute Nacht", gebot er ihr. "Wir bleiben ineinander leben. Denn wir sind ewig." Sprach dies der trauke Führerleise oder Paul Dorthelm selbst?

Ihr Fuß schickte den Gang zurück, den sie gekommen war. An der Ecke, die der Wärter einnahm, drehte sich ihr der trauke Freund noch einmal zu und winkte ihr traurig.

Wie eine Traumwandlung schritt sie dahin. Sie litt als Weib, das Liebe und Liebe einforste und litt noch tausendmal mehr als Mutter, die erst jetzt deutlich begriff, was er damals ausdrücken wollte, als er vom Fluß des Blutes sprach.

In der Straßenbahn grüßte sie ein Kamerad ihres Mannes.

Sein Bild, der sie immer wieder streifte, lag wie eine Klammer an ihr. Sie konnte ihrem Mann nichts vorführen, nachdem sie hier gesehen wurde. Es legte sie sich auf der Fahrt zurück, wie und was sie ihm sagen wollte. Am besten zuerst ein paar nebenwärtliche Andeutungen, dann das Thema selbst berühren: "Denke dir, Rudi, ich habe heute den Dorthelm besucht. Weißt du, die Frau Riedel liegt im Kaiserhospital und ich hatte genügend Zeit, da hab ich mir gedacht, schau nach, wie es ihm geht. Es weocden sich herzlich wenig Menschen um ihn kümmern." Daraufhin wird er nicht zögern helfen, nichts Weiteres dröhen, denn es klingt doch alles sehr glaubwürdig. Dieter war im Kindergarten, der Gedanke eines Besuches bei ihr plötzlich gekommen. Sie bemitleidete sich in dieser Stunde um ihrer eigenen Sünde willen und hämmerte ihr Schicksal als erkennenlos und ungemalt hart.

Dabei dachte sie ihrem Mann das traurige Erlebnis mit Dorthelm. Er war wohl zuerst ein wenig verzerrt, denn was hatte Dorthelm immerzu in ihrer Ehe zu tun? Aber er gestreute seinen Kerger bald wieder mit der Entschuldigung, daß ihr mitteilig gutes Herz so handeln mußte. Trotzdem legte sich über den ganzen Abend eine nervöse Unruhe. Hannelore spürte seine schwache Entschuldigung wohl, doch schien sie ihr zu unbedeutend im Vergleich zu ihrer Begegnung mit Dorthelm.

Vor dem Schlafengehen meinte Rudolf etwas rauh: "Du mußt dich mehr um den Jungen kümmern. Er ist mir viel zu wenig Rind für sein Alter."

Wie aus einem Halbschlaf aufgeweckt, fragte sie ihren Mann: "Wie meinst du, Rudi?"

Er geriefte in der Abendschule die Rede der angebrannten Zigarette. Hannelore unterschied diese gutmütige, breite, ruhige Hand mit der schmalen, nervös zuckenden, fibrillierenden Dorthelms. In den Händen lag die Seele des Einzelnen wie ein entzücktes Geheimnis. Ganz einfach meinte ich dies, meine Liebe, daß du als Mutter die richtige Taktik zu demselben Rind finden müßtest. Aber in dieser Beziehung bist du blind. Du willst nicht leben, kommt mir vor."

"Unter Tüb ist ein schwedisches Problem." Mehr verriet sie nicht. Und doch war alles Berrat, was sie dachte.

Ein Kind ist immer das, was die Eltern aus ihm machen. Und du kennst dich selbstamerweise in Dieter nicht hineinenden. Der mütterliche Instinkt müßte es dir eingeben. Ich hab mich darin getäuscht, Hannelore, das muß ich offen gestehen", bohrte er.

Sie widersprach nicht, trögte nicht, sondern überließ ihn seiner gezeigten Stimmung.

Fortsetzung folgt

Aus dem Heimatgebiet

Die Gewürzkräuter im Garten

In vielen Gegenden hat man bis jetzt noch nicht versucht, eine kleine Ecke des Gartens für die heimischen Gewürzkräuter bereitzustellen, damit wir auf ausländische Gewürze verzichten können. Wir haben nämlich viele aromatische Gewürzkräuter in unserer Heimat, die die eingeführten noch an Geschmack und Variationsfähigkeit überreffen. Außerdem werden viele unserer heimischen Gewürzkräuter seit langem auch schon als Träger geeigneter Stoffe zu Heilkräutern verwendet.

Was pflanzen wir nun in dieser Zeit in eine solche Gewürzkräuter unteres Gartens? Da gibt es allerhand, was der jungen Hausfrau Freude macht: Majoran und Kummel, Lavendel und Pfefferminze, Rosmarin und Thymian, Basilian und Anis, Estragon und Kerbel, Fenchel usw. Die Zahl der Gewürzkräuter ist noch viel größer. Ihre angenehme Eigenschaft ist, daß selbst die gleichen Gerüche, verschiedene gewürzt, immer wieder appetitanregend auf den Tisch kommen.

Besonders in Zeiten, zu denen Tag für Tag dieselben Gemütsarten oder immer wieder Kartoffelspeisen anfallen, um man durch häufigen Wechsel der Würzen dem Einerlei des Geschmacks abhelfen.

Unsere Gartenböden sind im allgemeinen für den Anbau dieser Kräuter geeignet; zweckmäßig ist es natürlich, Würzkräuter an geschützten Stellen anzupflanzen, weil sie in der kälteren Gegenden sind.

Die Ausfaat erfolgt am besten in Reihen. Der Samen ist nur oberflächlich angegedrückt werden, viele Würzkräuter keimen sehr langsam, die nur wenig Erde über sich dulden. Wegen der Saatgutbeschaffung wenden sich die Gartenbesitzer am besten an ihren Gartenbauverein.

„Volksgeundheit — Volksschicksal“

Reichsgeheimratsführer Dr. Guntl in Würzburg

Bei einer Arbeits Sitzung des Deutschen Volksgeheimrats in Würzburg in einer öffentlichen Rundung nach Bundesleiter Franz Dr. Reichsgeheimratsführer Dr. Guntl über „Volksgeundheit ist Volksschicksal“.

Der Begriff des Volkes, der den Parteien der Zukunft unbekannt war, wurde durch die Erkenntnis der Blutgemeinschaft und ihrer inneren Gesetze, die richtungweisend für die Bildung des nationalsozialistischen Staates wurden, neu geschaffen. Der Lebensstrom des deutschen Volkes, sein Wachstum, bilden die Voraussetzungen für die Erhaltung und Festigung unserer nationalen Existenz, in die alle Träger desselben Bundes einbezogen sind. Deshalb mußte dieser Krieg die Festigung des Bundes gegen den Osten bringen. Wir sind deshalb auch so froh, weil der Führer die Gesetze von der ewigen Erhaltung des Volkes geschaffen hat; der Ruf zum Lebenswillen, zur Schaffensfreude, zur Leistungsbereitschaft kommt den Umständen des Krieges entgegen, ebenso die Freude am Kinde, die Bereicherung der Mutter und die Familiengründung. Die Familie bildet die Grundlage der völkischen Erneuerung. Nur in der Leistung und im Fortleben in den Kindern findet sich der Einzelne den Anteil an der Unsterblichkeit seines Volkes. Die Väter, die dieser Krieg in unseren Volksgliedern schuf, müssen ebenfalls wieder ausgefüllt werden. Das deutsche Volk muß ein wachsendes Volk sein, um die Aufgaben der Zukunft meistern zu können. Es muß alle Kraft ausschöpfen, um auch zahlenmäßig die Verluste des Krieges zu ersetzen. Daraus erwächst der Appell an die deutschen Frauen, die Träger der Mutterkraft zu werden. Der Gesundheitszustand des deutschen Volkes ist trotz der langen Dauer des Krieges durchaus befriedigend; Zeichen und Symptome an der Front wie in der Heimat konnten hintangehalten werden.

Wir haben, so schloß der Reichsgeheimratsführer seine von hoher Verantwortung getragenen Ausführungen, den Hörführer, wir haben das klare Ziel, wir haben den Führer. Deshalb werden die anderen und nicht wir zerbrechen, und dem deutschen Volk wird sich das Tor zu einer großen ruhmvollen Zukunft aufschließen.

Zerbrochenes Geschirr nicht fortwerfen

Im großen Bereich des deutschen Handwerks gibt es noch manche Fachgruppe, mit der mancher Mensch bisher keinerlei Verbindungspunkte hatte und deshalb auch kaum ihre Arbeit kannte. Zu ihnen gehören vielleicht auch die Porzellanmaler und -brenner. Nun kommt Kunde, daß auch diese Handwerksbetriebe sich verstärkt für die Allgemeinheit einsetzen wollen und helfen, manchen Schaden, der in den Haushalten im Laufe der Kriegsjahre eingetreten ist, zu beheben. Es wird unseren Hausfrauen besonders angenehm sein, zu erfahren, daß zerbrochenes Gebrauchsgeschirr von den Porzellanmalern wieder intakt gefestigt wird. Da der Bedarf der Porzellanmaler nicht sehr stark verbreitet ist — in ganz Deutschland gibt es etwa 35 Betriebe —, wird die Abnahme und Anlieferung nicht immer ganz einfach sein. Die Abreise erfährt man durch das Branchenverzeichnis. Wenn die Betriebe vielfach nur wenige Menschen beschäftigen, so können sie aber arbeitsmäßig doch einen Großteil der Reparaturen schnell erledigen. Es ist wohl selbstverständlich, daß nur Gebrauchsgeschirr — Tassen, Teller, Kannen usw. — zur Reparatur angenommen werden kann, dagegen sind Kunstgegenstände und der Verzierung dienende für später zurückzustellen.

Aus Großeln wurde ein Vermögen

Unsere Jugend sammelte bisher 35 Millionen Reichsmark im SA-Sparen

Die Reichsjugendführung hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen, zu denen später, für die neuen Gebiete, auch die Volksparkassen traten, vor nun rund sechs Jahren das SA-Sparen eingeführt. Ein Ueberblick über das dabei bisher erzielte Ergebnis zeigt, daß die Sparkarte die das deutsche Volk gerade auch in den gegenwärtigen Kriegsjahren bewußt in der Pflicht beizugibt, nach dem Siege den jetzt zurückgekehrten Jüngern Bedarf wieder befriedigen zu können, schon in unserer zehn- bis achtzehnjährigen Jungen und Mädchen stark lebendig ist. Denn obwohl die Sparkarten mit dem Zeichen der Hitler-Jugend und der Aufschrift „Sparen hilft dem Volk“ die Augenblicke bei ihren SA-Einkaufsführern je nach Wunsch erwerben können, nur auf 10 und 20 und 50 Reichspfennig lauten so sind aus diesen kleinsten Beiträgen durch das SA-Sparen bisher doch schon rund 35 Millionen Reichsmark Guthaben bei den genannten Sparkassen angeammelt worden.

Der Neuzugang weist eine erfreuliche Steigerung auf; der einmal gewetzte Sparwille ist also von Dauer. Um seine Realisierung weiter zu fördern und zu erleichtern, wird die Einführung von Sparmarken zu einer und zwei Reichsmark vorbereitet.

Das neuerlich eingeführte Jugendsparen im Betriebe, das nach Erledigung der technischen Vorbereitungen anlaufen wird ist eine Ergänzung des SA-Sparens, über deren besondere Bedingungen jüngst berichtet wurde. Hier sind die Deutsche Arbeitsfront, vertreten durch ihre Jugendamt, die Betriebsführer und die Kreditinstitute (Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften) die Träger.

Bad Wildbad

Seinen 80. Geburtstag feiert am Samstag den 13. Mai der frühere städtische Arbeiter Christian Koberle in Wildbad. Der Jubilar hatte im ersten Weltkrieg drei Söhne im Felde stehen, wovon einer gefallen ist. Auch im jetzigen großen Ringen um Deutschlands Freiheit stehen wiederum drei Söhne von ihm im Felde. Trotz all der schweren Zeiten, die der Jubilar durchmachen mußte, ist er doch noch in bester geistiger und seelischer Frische und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche sollen ihn begleiten.

Ragold als Luftkurort anerkannt

Dies anerkannt Luftkurort im Kreis Ragold

Gemäß der Anordnung des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes über die Ordnung des deutschen klimatischen Kurwesens und den hierzu ergangenen Richtlinien ist lt. „Schaubild“ der Stadtgemeinde Ragold auf Grund der Gutachten der Kurortklimatikleistelle, des Bäderreferenten und des wissenschaftlichen Beirates des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern das Recht zur Führung der Bezeichnung „Luftkurort“ in der Werbung verliehen worden. Die vorstehend wiedergegebene Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes enthält die verdiente Anerkennung der zielbewußten und erfolgreichen Arbeit der Stadt Ragold auf dem Gebiet des Fremdenverkehrswezens. Dank der vielfältigen Förderung aller einschlägigen Bereiche durch die Stadtverwaltung war es möglich, die für die zunehmende Anerkennung der Stadt als Luftkurort erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Es sind dies neben der Feststellung der Kurortklimatikleistelle die klimatischen Verhältnisse für Erholungswecke durch eine eigene Klimabehandlungsstelle am Ort das Vorhandensein geeigneter, hygienisch einwandfrei eingerichteter Gast- u. Beherbergungsbetriebe sowie von Kuranlagen und sonstigen dem Fremdenverkehr dienenden Einrichtungen.

Die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Heilbäder und Kurorte wird in drei Gruppen vorangetrieben. Man unterscheidet Heilbäder, heilklimatische Kurorte und anerkannte Luftkurorte. Im Kreis Calw befinden sich heute drei Heilbäder, nämlich Bad Wildbad, Bad Liebenzell und Bad Teinach, die beiden heilklimatischen Kurorte Schömberg und Herrenberg sowie die vier anerkannten Luftkurorte Bad Liebenzell, Hirsau, Döbel und Ragold.

Achtzig, Hr. Biberach (In die Silogrube gefallen). Das noch nicht ganz fünf Jahre alte Kind des Schlossschweizers Kramer aus Biberach fiel in eine eulkerete Silogrube. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß der Arzt herbeigezogen werden mußte. Dieser Fall sollte wieder einmal zur Mahnung dienen, Gruben immer abgedeckt zu halten.

Ahlsing, Hr. Wangen (60 Jahre im Mauerverber). Der 75 Jahre alte Maurer Matthäus Dehner konnte vor kurzem das 60jährige Arbeitsjubiläum feiern. Der bei der Arbeit befindlichen Betriebsleiter den Betrieb der Firma Franz Schwarz in Ahlsing.

Aus der württembergischen Landwirtschaft

Die nächsten Absatzverhandlungen für Eier und Judtsauen für das weiße veredelte Landweizen finden in Stuttgart in der Tierzuchtstätte am Mittwoch den 31. Mai, in der Tierzuchtstätte in Heilbronn am Mittwoch den 21. Juni und in Schwäb. Hall auf dem Hofplatz am Samstag den 27. Mai statt.

18-Jähriger wird vermählt

München, 9. Mai. Die Kriminalpolizeistelle München gibt bekannt: Vermählt wird der 18 Jahre alte Koch Janos Hajmann aus München. Er fuhr am 16. 4. 44 nach Baden-Baden, um dort einen Freund zu besuchen. In dort nicht angekommen und ließ sich nichts von sich hören. Gaimann ist 1,65 Meter groß, kräftig, dunkelblond, hat blaue Augen, ist gekleidet mit grauem Mantel, grauem Mantel (Fischgrätenmuster), braungefärbtem Anzug mit langer Hose und schwarzen Schuhen; führt braunen Koffer mit Kleibern und Wäsche bei sich. Mitteilungen über den Verbleib des Vermählten sind erbeten an die Kriminalpolizeistelle München, Fernruf 14 321, Nebenstelle 639.

Eine Plauderei über das Nachbarrecht

Der Rechtsatz, daß der Nachbar Eigentümer der auf sein Grundstück fallenden Früchte ist, ist eine Ausnahme von der sonst geltenden Regel, daß der Eigentümer eines Gegenstandes berechtigt ist, diesen von einem fremden Grundstück zu holen, wenn er durch Zufall dorthin geraten ist. Hier kann allerdings der Nachbar vorherige Sicherstellungsleistung für den etwa entstehenden Schaden verlangen.

Diesbezügliche der Wurzeln heißt es zwar in § 910 BGB: „Der Eigentümer eines Grundstückes kann Wurzeln eines Baumes oder Strauches, die von einem Nachbargrundstück eingebracht sind, abschneiden und behalten.“ Diese Worte aber kein Richter aus formaljuristischen Gründen etwa damit einverstanden sein, daß ich ohne ganz besonders zwingende Gründe einfach die Wurzeln des Nachbarbaumes abbaue, denn dadurch würde ja das Leben und die Traubarkeit des Baumes benachteiligt oder vielleicht gar bedroht. Die gesunde Rechtsauffassung geht heute von dem Gesichtspunkt aus, daß das Leben des Baumes volkswirtschaftlich, also für die Volksgemeinschaft, wertvoll ist und daher nicht gefährdet werden darf. Fühle ich mich schwer geschädigt, indem vielleicht eine Reihe von Bäumen dicht an meiner Grenze steht, deren Wurzeln meinen Acker verarmen, so kann ich auf Schadenersatz klagen. Anders ist die Sache natürlich dann, wenn ich an einer Stelle, an der ich auf meinem Grundstück baue, Wurzeln von Bäumen des Nachbarn beseitigen lassen muß. In solchen Fällen wird kein vernünftiger Mensch von mir irgendwelche Rücksichtnahme auf den Baum des Nachbarn verlangen. Im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse aber liegt es heute mehr als je zuvor, nichts ohne zwingenden Grund zu beschädigen oder zu zerstören, mögen auch die gesetzlichen Bestimmungen mitunter vorläufig noch anders lauten.

In besonderer Weise werden vom Gesetzgeber die sogenannten Grenzbaume behandelt, die man recht häufig antrifft. Hier ist es naturgemäß, daß die Nachbarn zur gemeinschaftlichen Fruchtentziehung berechtigt sind. Wird der Baum gefällt, so sind die Nachbarn in gleichen Anteilen Eigentümer an ihm bzw. an dem Erlös geworden. Wünscht einer der beiden Nachbarn, daß der Baum beseitigt wird, und verzichtet der andere auf seinen Anteil an dem Eigentum des gefällten Baumes, so hat der Fällende die Kosten ganz zu tragen. Allerdings gebührt ihm dafür auch das alleinige Eigentum an dem gefällten Baume. Der Anspruch auf Beseitigung des Grenzbaumes, der auch ein Grenzstrauch sein kann, unterliegt nicht der Verjährung.

Das wir bemüht sein werden, eintretende Streitfälle auch auf diesem Gebiete durch gegenseitige Klärung und friedliche Einigung aus der Welt zu schaffen, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.58 Uhr bis morgen früh 5.17 Uhr
Mondaufgang 9.18 Uhr Monduntergang 9.04 Uhr

Disziplin auf beiden Seiten!

Wie hier und da in der Presse veröffentlichten Artikel gegen Volksschädlinge, die sich durch irgendwelche Nachschaffen Sonderprivilegien zu ergötzen suchen, zeigen immer wieder die Notwendigkeit der strengen Einhaltung aller auf dem Gebiet der Warenbewirtschaftung und Preisregelungen erlassenen Vorschriften. Die verhängten Strafen sollen nicht nur eine Sühne für ein Vergehen darstellen — wie oft ist eine Wiedergutmachung der gewissenlosen Schädlinge anderer Volksgenossen überhaupt unmöglich —, sondern zugleich als Abschreckung für solche dienen, die auch einmal in die Gefahr des Strauchelns kommen könnten.

Man ist leider nur zu leicht geneigt, bei solchen Vorkommnissen immer nur die eine Seite der bei den Straftaten Beteiligten zu sehen, so „den“ Kaufmann, „den“ Landwirt oder sonst einen Berufsangehörigen und verläßt darüber hinaus auch noch in den Fehler, aus dem Einzelfall Verallgemeinerungen zu ziehen. Man vergißt dabei ganz, daß die deutsche Ernährung und Verbrauchsgüterversorgung längst in sich zusammengebrochen wäre, wenn diesen Kaufleuten nicht viele Tausende, ja Hunderttausende anhängiger und pflichtbewußter Landwirte, Kaufleute und Handwerker gegenüberstünden, die tagaus, tagein eifrig ihre Aufgaben erfüllen und sich den vielen neuen und oft schweren Anforderungen, die der Krieg an sie stellt, in jeder Beziehung gewachsen zeigen.

Ebenso aber, wie man sich vor Verallgemeinerungen hüten sollte, darf man auch nicht übersehen, daß zu jeder derartigen strafbaren Handlung immer zwei gehören, nämlich derjenige, der einen Vorteil zu erlangen sucht, und derjenige, der ihn entgegen den gesetzlichen Bestimmungen gewährt. Dem Kaufmann oder Landwirt wird durch den Verbraucher das Angebot gemacht, Ware ohne Marken und gegen entsprechenden Auspreis zu liefern. Die neuere Rechtsprechung ist infolge dessen dazu übergegangen, nicht nur den einen, sondern beide Teile zu bestrafen, wie auch die verschiedenen kriegswirtschaftlichen Gesetze übereinstimmend den Satz enthalten, daß straffällig wird, wer Vorteile gewährt oder solche verspricht. Es mag dahingestellt bleiben, wen moralisch meistens mehr Schuld trifft. Wenn im allgemeinen der Kaufmann oder der Landwirt härter bestraft werden, so darum, weil sie auf Grund ihrer sachlichen und beruflichen Kenntnisse die größere Einsicht und das größere Verantwortungsgefühl haben sollten und ihrer Verpflichtung, Ware auf dem vorchriftsmäßigen Wege abzugeben oder Nahrungsmittel abzuliefern, entgegenzustehen. Das heißt aber nicht, daß sich der Bieter, also meist der Verbraucher, nicht größere Sorgfalt zu machen hätte als derjenige, der dem Staat bis dahin vielleicht unbescholtenen Menschen zu Straftaten zu verleiten sucht.

Jeder Appell, der sich an das Pflichtbewußtsein unserer Bauern, Kaufleute usw. richtet, geht also ebenjotug auch den Verbraucher an. Man kann nicht von dem einen Teil unserer Volksgenossen Disziplin verlangen, wenn der andere nicht zu der gleichen Haltung und sittlichen Festigkeit bereit ist. Das gesamte deutsche Volk muß Disziplin üben und gegen jeden Kaufleuten, gleich welchen Berufes oder Standes, Stellung nehmen. Man darf nicht von anderen Volksgenossen erwarten, wozu man nicht selber bereit ist. Je härter der Krieg, desto härter muß auch der Wille sein, durch Pflichterfüllung in jeder Hinsicht zur Sicherung der für den siegreichen Ausgang des existenzentscheidenden Kampfes notwendigen Grundlagen unserer Ernährung und Versorgung beizutragen.

Angehörigen ausen benagen. Nach Verstorben der yemter-schelten werden die Rahmen bis zur Wiederverglung meist mit Pappe oder Holz verkleidet. Dabei wird immer noch der Fehler gemacht, die Innenseite des Rahmens zu benagen, weil das benagene Holz die „Sizze“ fesselt, ist es jedoch richtiger, die Rahmen abhänger als auszuhängen und die Verkleidung auf die Außenseite zu legen. Auf diese Weise werden Regen und Feuchtigkeit nach außen abgeleitet. Außerdem befinden sich an der Außenseite keine stehenden Metallteile.

Die Stadt ohne Gasforgen

Die Pariser Hausfrauen, wie überhaupt alle ihre Landsfrauen in den übrigen Städten Frankreichs, beim Kochen und Waschen ständig mit ungelicher Sorge auf ihren Gaszähler schauen müssen, um ja nicht die ihnen zugeteilte Menge an Gas zu überschreiten, gibt es in Toulouse keine Gaszähler. Ja, dort ist der Gasdruck und der Kaloriengehalt des Kochgases sogar so hoch, daß man aufpassen muß, daß die Töpfe nicht überbrennen. Vor einigen Jahren wurde nämlich in der Gegend von St. Oaudens Erdöl entdeckt. Ergiebige Quellen dieser wertvollen Flüssigkeit konnten zwar noch nicht erschlossen werden, um so mehr trat jedoch reines Naturgas zutage. Bei St. Marcet, 8 km südlich von 1500 Meter Höhe, tritt ein Kubikmeter Gas mit einem Druck von 140 Kilogramm je Quadratmeter empor. Aus dieser Quelle erhält man Toulouse seit einiger Zeit täglich 140 000 Kubikmeter Erdgas, das noch mit 3 Kilogramm Druck je Quadratmeter aus den Leitungen strömt. Dadurch spart die Hauptstadt des Midi täglich 240 Tonne Kohle und 20 000 Liter Treibstoff. Denn man kocht in Toulouse nicht nur mit Erdgas, sondern viele Kraftwagen sind auch auf Gas umgestellt worden. Ferner laufen zahlreiche Eisenbahnzüge in der Umgebung der Stadt mit Gasmotoren, die an einer besonderen Erdgasfüllstelle auf dem Hauptbahnhof tanken. Mit nur 140 Kubikmeter Gas fahren diese Straße 100 Kilometer weit. Mit Benzin würden sie eine solche Strecke nicht schaffen, das Erdgas aber ist mit 11 000 Kalorien je Kubikmeter dreimal so stark; man muß es den Hausfrauen sogar durch Benzin „verdünnt“ liefern, damit im Haushalt kein Unglück geschieht.

Der Erfinder der Bierfäher

Gerade die breiten Flüsse, deren Ufer um über Kilometer breite voneinander entfernt sind, kann man am leichtesten mit Bierfäher überqueren; in der Welt gibt es wohl keine andere dieser Fäher. Sie bestehen aus einem Fahrzeug ohne einen Antriebsmotor, das an einem langen Drahtseil verankert ist; das Drahtseil verläuft sich über die Fäher; ein Ende ist am Ufer eines am See befestigt. Verändert man die Länge dieser Enden zueinander, so ändert sich gleichzeitig der Anstellwinkel der Fäher gegenüber der Strömung. Der Druck des Wassers gegen das Seil stellt die Fäher in der gewünschten Stellung. Die Bierfäher ist eine alte Erfindung, und kaum jemand denkt noch an den Namen Kopl, dem sie einst entlehnt, nämlich an Hendrik Hendrik aus Nimwegen. Auch seine Vaterstadt wurde an ihm erst jetzt bei einem großen Aufsehen erinnert. Da heißt sich aus den Akten heraus, daß 1657 die Bierfäher erfand und in Nimwegen praktisch baute, um den Verkehr über den breiten Kanal zu erleichtern. 1659 wurde ihm die „Oerpoort“ wie sie damals genannt wurde, nachmals auf sechs Jahre verpachtet. 1672 verlor der Erfinder seine Vaterstadt, aber er kehrte schon fünf Jahre später zurück. Der Platz, an dem er damals sein Haus baute, soll jetzt den Namen Hendrik-Hendrik-Weg erhalten.

Ein vierzehnjähriges Laufwunder

Der Posthalter eines kleinen französischen Ortes, 22 Kilometer von Besoul entfernt, überläßt unglücklich den Bienen, der dort die abgehende Post an die Bahn brachte. Da kein anderes Fahrzeug, nicht einmal ein Fahrrad zur Verfügung stand, erbot sich der vierzehnjährige Francois Vianon, die Post im Dauerlauf nach Besoul zu bringen. Aber es waren nur noch zwei Stunden bis zum Abgang des Postzuges. Konnte er in dieser Zeit die 22 Kilometer schaffen? Nun er schaffte es: kurz vor der Abfahrt des Postzuges war er am Bahnhof Besoul, und zwar so frisch und veranlagt wie im Augenblick, da er seinen Lauf begonnen hatte. Sein Atem ging so leicht, wie wenn er erst aus seinem Bett aufgewacht wäre. Dies erfuhr ein Bauer Krat, der sich besonders mit den Krankheiten der Biene beschäftigt. Er packte seinen Handkoffer und machte sich auf den Weg zu einem Besuch auf dem Bauernhof der Familie Vianon. Die Untersuchung ergab, daß der Junge keine Mili besitzt und daher von dem gefährlichen Leibel der Varroa freigesetzt ist. „Stich in der Seite“ überhaupt nicht betroffen werden kann. Francois lief von dem Ort in schnellem Tempo über eine Strecke von zehn Kilometern, ohne daß sein Atem auch nur ein wenig beschleunigt worden wäre. Der Junge verfiel auch über andere für einen Fährten höchst wertvolle Vorkämpfer, so daß der lehrlich vermittelte Krat sich übernommen hat, aus dem Bienen einen Marathon-Läufer zu machen, der keine Miliellen weit hinter sich lassen soll.

Gartenbau und Kleintierzucht

Reiche Obstbaumblüte gibt Hoffnung auf reichen Ertrag

Die Blütezeit der Obstbäume ist kritisch und entscheidend für den Ertragsverfolg. Vor allem die Nachfröste können den ganzen Blütenraum von heute auf morgen vernichten, besonders gefährdet sind die Blüten der Süßkirsche. Aber auch später blühende Obstsorten und -arten unterliegen mancherlei schädigenden Einflüssen, die dem Gartenbesitzer viel Kummer bereiten.

Die Blütenbildung ist stark abhängig vom Licht, und mangelnde Blühwilligkeit ist nicht selten darauf zurückzuführen, daß die Bäume im Schatten stehen. Daneben ist der Baumchnitt einflussreich, das Verjüngen und Auslichten älterer Bäume fördert die Neubildung von Fruchtholz, und durch den Sommerchnitt werden überflüssige Holztriebe entfernt. Geeignete Frühlingsdüngung vor Anlage der Blütenknospen fördert ebenfalls den Fruchtanfall. Bei älteren, tragenden Obstbäumen wird durch Stütz- und Düngung das Fruchtholz gestärkt, während die Blütenbildung bei jüngeren, starktriebigen Bäumen dadurch verhindert wird. Von Kali und Phosphor wird angenommen, daß sie sich rechtzeitig vor Anlage der jungen Blütenknospen einwirken, günstig auf die Blütenbildung auswirken.

Manche Kernobstsorten neigen im Alter dazu, nur jedes zweite Jahr genügend Blüten zu entwickeln. Nach neueren Forschungen wird dies auf das Verhältnis der Kohlenhydrate zum Stickstoff zurückgeführt, das sich für die Blütenbildung ausschlaggebend auswirkt. Wenn sich das Verhältnis zugunsten des Stickstoffs verschiebt, verringert sich die Blütenbildung, umgekehrt wird bei einer Verschiebung nach der Seite der Kohlenhydrate die Blütenbildung unter Umständen noch erhöht. In der Praxis verfährt man, durch Verwendung schwachdüngender Unterlagen den Stickstoff und Phosphor zu reduzieren, so daß sich das für die Blütenbildung notwendige Kohlenhydrat auswirken kann. Bei mangelnder Blühwilligkeit wendet man im allgemeinen auch das Verpflanzen der Obstbäume oder das Abbrechen von Wurzeln an, beides etwas gewaltsame Methoden, die auf überlegt werden müssen. Am besten ist heute das den gleichen Zweck dienende Ringeln oder Abdröhlen von Stämmen und Ästen.

Unmittelbar nach der Blüte pflegt der Obstbaum einen Teil der Blüten abzuschneiden, man nennt das „er putzt sich“. Zu starker Behang führt dazu, daß das Obst klein und minderwertig bleibt, die Bäume sich zu sehr erschöpfen und im nächsten Jahr gewöhnlich geringere Erträge bringen.

Der Weinstamm, die neue Standardobstbaumform

Der Buschbaum oder Niederstamm wird schon lange Jahre in großen Mengen angepflanzt, aber er brachte doch meist nicht den gewünschten Erfolg, weil man oftmals die auf starkwüchsiger Unterlage veredelten Buschbäume veredelterweise in den engen „Reimeter-Abstand“ der Buschbaumpflanzungen hineinschob. Man braucht nur einen größeren, dem starken Baumwuchs angepaßten Abstand zu wählen, um diesen starkwüchsigen Nieder- oder Viertelstamm eine ihrer Wachstum angepasste Entwicklungsbedingung zu geben, denn ihre Krone erreicht denselben Umfang wie die Krone der Hoch- und Halbkrone und braucht einen allseitigen Baumabstand von durchschnittlich 10 m. Die Viertelstamm-Obstbaumform ist als „Weinstamm“ in die Obstbaupflanzbezeichnung aufgenommen worden. Sie hat sicher in deutschen Obstbau eine gute Zukunft, weil sie besonders reichtragend, gesund und langlebig ist, ihre Anlage in der Baumschule schneller vor sich geht und die Pflanzkosten im Vergleich mit der so wichtigen Bodenbearbeitung läßt sich hier sehr leicht durchführen. Der Fruchtbehang an den Weinstämmen ist bei richtiger Sortenwahl und guter Bodenbear-

beitung reichlicher als an den Hoch- und Halbkrone, weil die vom Boden zurückstrahlende Sonnenwärme hier stärker wirkt. Die Früchte am Weinstamm sind von besserer Qualität, da der Saftstrom kürzer ist. Vor allem gibt es weniger Fallobst, da die niedrigen Kronen dem Winde weniger ausgesetzt sind. Besonders hoch zu werten ist schließlich die leichtere Pflege und Schädlingsbekämpfung und die bequeme Ernte an den Nieder- oder Weinstämmen.

Unbinden von Himbeerpflanzen

Im allgemeinen werden Himbeerpflanzen mit Draht festgebunden, doch man kann sich durch das Anbringen von 2 dünnen Latten anstatt des Drahtes das Festbinden sehr erleichtern. Die Latten werden in geringem Abstand, in derselben Höhe, in der sonst der Draht befestigt ist, an den Pfosten



angebracht. Die Himbeerpflanzen werden dann von selber zwischen den Stangen festgehalten, so daß das Festbinden fast ganz entfällt. Zwischen den beiden Latten können sich die Pflanzen frei bewegen, aber nicht seitwärts umfallen. So lange Ranken wird man in der sonst üblichen Form bogendemia beschneiden.

Raninchenzucht sinnvoll lenken

Man spricht von Monatsraninchenzucht, wenn man die Hähne in jedem Monat der laufenden Zuchtperiode belegen läßt, um möglichst schnell eine große Anzahl von Jungkaninchen zu haben. Wie das wilde Kaninchen, so ist nämlich auch das zahme sehr fruchtbar. Bereits wenige Stunden nach dem letzten Wurf kann es wieder zum Kammer gebracht werden, und pünktlich nach 31 Tagen sind dann auch die Jungen wieder da. Freibt man eine dezentere Zucht vom zeitigen Frühjahr bis zum frühen Herbst, so kann man tatsächlich auf einen Kaninchenbestand von 40 bis 60 Stück kommen. Kann man es auch tun? Es ist doch offenbar, daß eine Hähne, die innerhalb kurzer Zeit mehrmals jungt, sehr von Kräften kommt. Das wirkt sich auch auf die zu erwartenden und gelebten Jungen aus. Sie sind kümmerlicher, die kaum lebensfähig bleiben, nie das geforderte Zuchtziel erreichen. Daneben erhebt sich noch die Frage, ob man eine dezentere Kaninchenzucht überhaupt halten und füttern kann. Viele Neuzüchter, die erst in letzter Zeit dazu gekommen sind, ihren Küchensattel durch das Fleisch und Fett eines Stallbafes zu bereichern, neigen sehr häufig dazu, ihre Kaninchenzucht ins Alferlose zu steuern.

Weinstämme und Beton. In Wien in Wägen hat der Weinbau in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Wer Gelegenheiten hat, die Einrichtungen der dortigen Wintergenossenschaften in Augenschein zu nehmen, kann sich überzeugen, wie man hier mit der Zeit geht, und zwar nicht nur in der Lebenshaltung in den Weinbergen, sondern auch in den Weinställen. So hat man sich z. B. des alten Bauartwerks bedient, daß der Wein nur in Holzlästern gut gärt, und hat drei riesige Keller aus Beton gebaut. Wenn verraten wird, daß die Keller sieben Waggons Wein fassen, wird sich der Leser sicherlich eine gute Vorstellung von der Größe dieser Werke machen können. Jedes dieser Betonkeller könnte eine bequeme Wohnstätte abgeben.

Weller, Neumühle, 12. Mai 1944
Tieferschütterer erhielten wir nach bangem Warten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der herzlich gute Vater seiner Kinder, unser lieb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Nefte und Onkel
Gefr. Eugen Seuffer
bei den schweren Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront am 13. März im Alter von 35 Jahren für seine Lieben in der Heimat den Heldentod starb. Sein schnöcht. Wunsch nach 1 1/2-jähriger Trennung seine Lieben wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt.
In tiefem Leid:
Frau **Luise Seuffer**, geb. Reister mit Kindern **Irmgard u. Heide**, die Geschwister, Schwiegermutter und alle Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag, 14. Mai um 14 Uhr.

Wildbad, 12. Mai 1944
Danksagung
Für die innige Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Onkels und Schwagers
Julius Pfau, Ober-Ingenieur
danken wir herzlich.
Die Geschwister mit Angehörigen.

Dobel, den 12. Mai 1944
Danksagung
Für die Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters
Karl Fr. König
sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ortsfachgruppe Imker Neuenbürg.
Frühjahrs-Versammlung
am Sonntag den 14. Mai 1944, nachm. 2 Uhr im „Grünen Baum“ in Neuenbürg. — Es spricht der Vorsitz der Landesfachgruppe Imker, Herr Rektor **Kentzschler** aus Stuttgart über das Thema: „Wichtige Imkerfragen im 5. Kriegsjahr“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Stellv. Vorsitz: **Kothsch**.

Neuenbürg, den 12. Mai 1944
Danksagung
Für all die Liebe und innige Teilnahme, die uns beim Heldentod meines lieben unvergesslichen Sohnes, Nefen und Bräutigams **Kurt Dietrich** zuteil wurde, danken wir herzlichst. Besonderen Dank dem Herrn Dekan für seine trostreichen Worte, dem Männer- und Kirchenchor, seinen Schulkameraden sowie all denen, die ihm bei der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bernbach, den 12. Mai 1944
Danksagung
Heimgeliebt vom Grab unserer lieben Entschlafenen **Marie Roh**, geb. Pfeifer, Altmesnerin, sagen wir für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme herzlich. Dank besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, Herrn Stadtpfarrer Stein für den Nachruf und die Kranzniederlegung im Auftrag des Kirchengemeinderats, allen denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie Allen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen
nebst Anverwandten.

Moosbronn, den 12. Mai 1944
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heldentod meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders u. Schutzheims Soldat **August Kull** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Stein für seine trostr. Worte, dem Gesangverein, der Kameradschaft und allen denen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mathias Kull.

Gedoten großes modernes Puppenhaus
lapaziert, mit 4 Zimmeranrichtung.
Gesucht Radio.
Angebote unter Nr. 922 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.
Am Sonntag, 14. Mai 1944 ist um 7.30 Uhr Dienst für die Referat-Abteilung

Pharmazeutische Präparate
mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.
JOHANN A. WULFING
BERLIN

Lagerplatz
Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Biete:
2 1/2 Z.-Wohn. in Baden-Baden od. 3 1/2 Z.-Wohnung (Einf.-Haus) in Kirchheim Teck oder 3 Z.-Wohn. m. Bad in Tübingen.
Suche:
2 1/2 bis 4 Z.-Wohn. in Herrenald, Wildbad, Calw oder Neuenbürg oder Umgebung.
Angebote unter Nr. 918 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Der Reichsminister für Nahrung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Mfstr. 4, Telefon 11 65 81 sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahr- anlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(innen), Adremaniprager(innen), Abrechner(innen), Buchhalter u. Lohnbuchhalter(innen), geiernte Kanfleute, Zahntechniker(helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Räder, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider(innen), Bügler(innen).
Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!
Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burnus, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont — Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.

der Schmutzlöser
Birkenfeld.
Schöne Milchschweine
werden dem Verkauf ausgeföhrt.
Dietlingerstr. 43.